

Nach dem Artikel „Der unschuldige Stalin und die bösen Polen“:

**Reaktionen von Andrzej Paczkowski, Anna Wolff-Powęska,
Michał Tymowski, Tomasz Wituch**

Übersetzung des Beitrages „Po artikle „Niewinny Stalin i źli Polacy“,
9. Mai 2008, Rzeczpospolita, von Agnieszka W. Wierzcholska

Bogdan Musiał schrieb:

„Borodziej stellt die kommunistischen Behörden der Nachkriegszeit in Polen als eigenständige und selbstständig handelnde politische Akteure dar, die aus eigener Initiative die Übernahme der ehemaligen deutschen Ostgebiete in Angriff nahmen, nachdem sie hierfür Stalins Zustimmung eingeholt hatten. Dieser Version zufolge beschränkt sich die Rolle Stalins im Grunde darauf, dass er diesen Plänen zugestimmt und sie auf der Potsdamer Konferenz im Sommer 1945 unterstützt hat. Die Thesen passen ausgezeichnet zu der in Deutschland gängigen Überzeugung, dass die Initiative zur Verlegung der Grenzen Polens um 200km nach Westen – bis an die Oder-Neiße-Linie – von polnischer Seite ausging. [...] In Moskauer Archiven hätte Borodziej schlagende Beweise dafür finden können, dass bei der Festlegung der Grenze an Oder und Neiße und auch bei der Entdeutschung dieser Gebiete die entscheidende Rolle Stalin selbst spielte und nicht seine polnischen – zweifelsohne gehorsamen und eifrigen – Helfershelfer und Agenten. [...] Dass Borodziej und einige andere Historiker diese Quellen ignorieren, passt der deutschen Seite ganz ausgezeichnet ins Konzept. In Deutschland herrscht – über die Grenzen der verschiedenen politischen Lager hinweg – Einigkeit darüber, dass die angebliche polnische Entscheidung in Bezug auf die Vertreibung der Deutschen im Zusammenhang mit einem besonders gefährlichen und hartnäckigen polnischen Nationalismus und – natürlich – Antisemitismus zu sehen ist, den man unterstellt. [...] Die Behauptung von Borodziej über die angeblich polnische Genese der Vertreibungen und weitere seiner Ansichten passen nicht nur in das verzerrte deutsche Bild von der polnischen Geschichte, sondern entsprechen auch der kommunistischen Propaganda, nach der die Volksrepublik Polen ein souveräner Staat war. Ziel dieser Propaganda war es, zu beweisen, dass das kommunistische Polen kein sowjetischer Vasall war, sondern dass seine führenden Kasten selbstständige Akteure waren, die das polnische nationale Interesse im Blick hatten.“ (*Plus-Minus*, 2.-4. Mai 2008)

Debatten unter Wissenschaftlern können zuweilen einen scharfen Ton annehmen, denn Kritiker nehmen kein Blatt vor den Mund. In der Regel jedoch, selbst wenn wissenschaftliche Auseinandersetzungen vor dem Hintergrund konkurrierender Anträge auf Forschungsmittel stattfinden, gelten sachliche Argumente und desto begründbarer sollten sie sein, je härter die Vorwürfe. Alle Forscher, die ihre Ergebnisse veröffentlichen, sind sich ihrer Kritisierbarkeit bewusst und sollten daher nicht verwundert sein, wenn ihre Darstellungen in Frage gestellt werden. In den Geschichtswissenschaften hat es sich mittlerweile eingebürgert, dass beispielsweise „junge“ Historiker die Thesen der „älteren“ anzweifeln oder die „neuen“ die Forschungslücken der „alteingesessenen“ aufzeigen. Darin besteht durchaus ein Element gesunder Rivalität. Es gibt jedoch Situationen, in denen der Kritiker den Rahmen der

wissenschaftlichen Polemik überschreitet und sich grober Bezeichnungen und Argumente bedient, die mit der sachlichen Auseinandersetzung nichts mehr zu tun haben.

Leider ist dies der Fall in dem Artikel „Der unschuldige Stalin und die bösen Polen“ von Bogdan Musiał. Der Autor wirft dem von ihm kritisierten Włodzimierz Borodziej vor, dass er Stalin als unschuldig darstelle und ausschließlich die Polen, genauer die polnischen Kommunisten, für die Aussiedlung der deutschen Bevölkerung verantwortlich mache. Doch die polnischen Kommunisten – so Musiał – hätten nur die Anweisungen des Großen Bruders ausgeführt. In der inkriminierten Publikation, es handelt sich im Übrigen um keine Monographie, sondern um eine Dokumentensammlung, fand ich keine eindeutigen Thesen zur „polnischen Entstehungsgeschichte der Vertreibungen“, auf die sich Musiał mit dem Zusatz „angeblich“ immer wieder beruft. In der Tat, in den Jahren 1945–1947 fanden die Aussiedlungen auf Initiative Stalins und auf Grundlage des Potsdamer Abkommens der Großmächte statt, die die polnischen Machthaber lediglich ausführten. Vielleicht wäre ein anderer Gegenstand in dieser Auseinandersetzung besser geeignet, beispielsweise könnte es um die Kriegsziele Polens gehen. Darüber wurde im besetzten Polen sowie im Exil viel diskutiert. Die meisten polnischen Parteien und einige staatlichen Stellen befürworteten die Grenzverschiebung Polens an die Oder-Neiße-Linie und die Zwangsaussiedlung der deutschen Bevölkerung aus diesen Gebieten. In diesem Sinne stellt sich die Frage, ob es tatsächlich Stalin war, der diese Forderungen der Nationalen Partei, der Volkspartei „Roch“ oder der „Union“ von Jerzy Braun diktierte? Auch ohne Stalin kann man also über so einiges streiten.

Anstatt jedoch eine sachliche Auseinandersetzung zu führen, entwertet Musiał mal die älteren Werke des von ihm kritisierten Historikers, mal argumentiert er mit dessen Familienstammbaum. Borodziejs angeblich pro-deutsche Sicht auf die Geschichte leitet Musiał von der Tatsache ab, dass der Vater des von ihm hier beschuldigten Historikers ein ranghoher Funktionär der polnischen Staatssicherheit war, obwohl – es sei denn, ich wüsste nichts über die VR Polen – das kommunistische Regime offen antideutsch war. Der Nachrichtendienst des polnischen Innenministeriums beschäftigte sich bekanntlich nicht aus Liebe zu Adenauer oder Kohl mit dem Diebstahl neuester Technologien und den politischen Geheimnissen der Bundesrepublik.

Eine solche Argumentation ist also schlicht unlogisch und dazu unwürdig. Die Unterstellungen in Musiał's Artikel verfehlen weithin den Rahmen einer wissenschaftlichen Debatte.

Andrzej Paczkowski

Der Artikel von Dr. Bogdan Musiał ist eine Form verspäteter Lustration in der Wissenschaft und das im schlechtesten Stil. Der Autor tritt als Ankläger auf und verurteilt sowohl das wissenschaftliche Verdienst als auch die Person Włodzimierz Borodziej. Schließlich gibt es diverse Möglichkeiten und Foren zum Meinungs austausch und zur Auseinandersetzung unter Geisteswissenschaftlern einer Zunft. Der Autor des Artikels war jedoch nicht an einem Duell unter Gentlemen interessiert. Lieber schoss er aus dem Hinterhalt. Sein Stil verhöhnt alle Regeln des wissenschaftlichen Handwerks und steht in der Tradition der IV. Polnischen Republik: der versessene Argwohn, eine Vorliebe dafür, den „richtigen“ Familienangehörigen aus dem Ärmel zu ziehen (dort, wo sachliche Argumente fehlen, bedient man sich gern eines Opas, der in der Wehrmacht oder eines Vaters, der in Staatssicherheit war), die Überzeugung, dass ein Stipendiat, der im westlichen Ausland war, ein kommunistischer Agent sein musste. Die wissenschaftliche Karriere des Historikers Włodzimierz Borodziej in Polen und sein

guter Ruf in Deutschland beunruhigen Bogdan Musiał und wecken sein Misstrauen. Der Autor ist sich wohl nicht bewusst, dass er damit unbeabsichtigt die unrühmliche Tradition der Volksrepublik fortführt. Dazu fehlt ihm wahrscheinlich jene Erfahrung, die meine Generation machen musste. Zu Zeiten der Diktatur der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei verloren jene Personen, deren Name nur einmal in der westdeutschen Presse oder in westlichen wissenschaftlichen Zeitschriften zitiert oder auch nur positiv erwähnt wurde, unwiderruflich ihre Stellung am Wissenschaftsinstitut.

Oft habe ich Vorträgen von Prof. Dr. Borodziej beigewohnt und war Betreuerin seiner Habilitationsschrift. Die hohe Wissenskultur, seine erstaunliche Distanz und Objektivität in schwierigen Fragen auf der Schnittstelle zwischen Geschichts- und Politikwissenschaften hinterließen immer einen bleibenden Eindruck auf mich. Er ist ein unbestrittener Botschafter der polnischen Wissenschaft in Europa, auch deshalb, weil er ungeachtet der wechselnden politischen Lage und Regierungen immer eine innere Souveränität und persönliche Würde wahrt. Borodziej ist ein Forscher, der Respekt und Vertrauen weckt, die sich nicht in der Anzahl herausgegebener Bücher messen. Jene, die den Wert von Geschichtsquellen schätzen, wissen, dass die Herausgabe einer ordentlichen Quellenedition zu den undankbarsten und mühsamsten Aufgaben gehört. Das ist ein erwiesener Dienst für andere. In diesem Sinne können wir alle Borodziej dankbar sein.

Der Autor des Pamphlets fürchtet zu unrecht, dass die Forschungstätigkeit von Włodzimierz Borodziej einen bleibenden Schatten auf das Bild Polens im westlichen kollektiven Gedächtnis wirft. Erstens, es gibt kein westliches kollektives Gedächtnis. Zweitens, in jedem Land gibt es Kreise, die ein angemessenes Niveau des öffentlichen Diskurses zu schätzen wissen sowie die Möglichkeit mit Menschen zu kommunizieren, die sich desselben kulturellen Codes bedienen, die wie Prof. Tadeusz Kotarbiński glauben, „dass nur redliche Menschen eine redliche Wissenschaft betreiben können.“ Der veröffentlichte Artikel schadet sowohl dem Bild des Instituts des Nationalen Gedenkens wie der Zeitung, die ihn veröffentlicht. Denn es stellt sich die Frage, wem und mit welchem Ziel diese Veröffentlichung nützen soll. Es wäre wünschenswert, die gerade stattfindende Debatte über die Wissenschaftsreform, die von der Regierung initiiert wurde, um die Frage nach ethischen Normen in diesem Lebensbereich zu erweitern.

Anna Wolff-Powęska

Die von Bogdan Musiał in seinem Artikel verfasste Kritik an den Arbeiten von Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej stellt keine sachliche Diskussion dar, sondern ist eine Ansammlung beschämender Verleumdungen. Die Polemik wollen wir an dieser Stelle nicht weiterführen, da die von Bogdan Musiał geäußerten Behauptungen einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung nicht gerecht werden. Wir wollen an dieser Stelle unterstreichen, dass sich Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej in unseren Reihen der Anerkennung und eines Prestiges erfreut, die er sich durch den Wert seiner Forschung und seiner Publikationen erwarb. Wir sind stolz auf seine Errungenschaften und darauf, dass wir gemeinsam am Historischen Institut der Universität Warschau arbeiten. Wir erwarten eine sachliche Diskussion der Arbeiten von Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej und keine Bewertungen, die aus den politischen und persönlichen, emotional überfrachteten Überzeugungen des Kritikers resultieren. Im Namen der Direktion und der Mitarbeiter des Historischen Instituts

Michał Tymowski

(Direktor des Historischen Instituts der Universität Warschau)

Ich bin Professor am Historischen Institut der Universität Warschau. Gerade las ich den Brief, den der Direktor des Instituts Prof. Dr. Michał Tymowski an die *Rzeczpospolita* im Namen „der Mitarbeiter“ richtete. Nicht in meinem. Ich teile vollends die Kritik von Dr. Bogdan Musiał an meinem Institutskollegen Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej. Schon vor einiger Zeit versuchte Dr. Musiał, eine sachliche Debatte über die deutschsprachige Publikation der Doktorarbeit von Prof. Dr. Borodziej zu entfachen, damals hat man diese kritische Stimme auch damit quittiert, sie sei ein persönlicher Angriff.

Tomasz Wituch